Die „Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe unentgeltlich als Extrabeilage beigegeben.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet

Verantwortlicher Redacteur Friedrich Herring. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 305. Dienstag, 31. December. 1878.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1879 beginnt ein neuer Jahrgang der „Lippischen Landeszeitung“. Wie in diesem Jahre, so wird die „Lippische Landeszeitung“ auch fernerhin vorwiegend ein Organ für die Lippischen Landesinteressen bleiben und über Thatsachen von erheblicher Bedeutung, welche sich im Lippischen Lande ereignen, stets eingehende Mittheilungen bringen. Sie wird ferner die im Nachbarstaate Preußen und auch die im ganzen Deutschen Reiche in den Vordergrund tretenden öffentlichen Fragen und Ereignisse, wie auch die Beziehungen Deutschlands nach Außen, sei es in völkerrechtlicher, wie in handelspolitischer Beziehung besprechen und ebenso bemüht bleiben, ihre Leser über die bedeutendsten Vorkommnisse auf diesem Gebiete unterrichtet zu halten. Im Feuilleton der „Lippischen Landeszeitung“ werden auch im nächsten Jahre Novellen der hervorragendsten deutschen Schriftsteller, Concert- und Theater-Berichte, Besprechungen über neu erschienene werthvolle Bücher, neue Erfindungen etc. Aufnahme finden und interessante Nachrichten der verschiedensten Art aus dem öffentlichen Leben in reicher Fülle zur Mittheilung kommen.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich wie seither, in Detmold *M.* 2.25, auswärts durch die Post bezogen *M.* 2.60 *₰*.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten ihre Bestellung rechtzeitig bei der zunächst gelegenen Postanstalt machen, da die Post nur diejenigen Exemplare befördert, für welche der Betrag entrichtet ist, — unsere geehrten hiesigen Abonnenten werden das Blatt, wenn keine Abbestellung erfolgt, auch fernerhin zugesandt erhalten!

Detmold. Die Redaction und Expedition der „Lippischen Landeszeitung.“

Dem Jahreswechsel

widmet die „Provincial-Correspondenz“ in ihrer letzten Nummer im alten Jahre folgende Betrachtung:

Wir scheiden von einem Jahre tiefer Erschütterung und mächtiger politischer Bewegung: Das Jahr 1878 wird den preußischen und deutschen Patrioten als eine Zeit lebhaften Schmerzes und tiefer nationaler Beschämung im Gedächtnisse bleiben, als eine Erinnerung, die wir „mit Thränen, aber vergeblich“ aus unserer Geschichte verlöschen möchten .... So schmerzlich und beschämend die Ereignisse des Frühjahres gewesen sind, so haben sie doch den Glauben und die Zuversicht in Bezug auf die Grundlagen unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens nicht zu erschüttern vermocht: gerade unter den schweren Sorgen und Aufgaben, die sich aus der augenblicklichen Erschütterung ergaben, hat sich vielmehr das Bewußtsein von der Kraft jener Grundlagen neu belebt zugleich mit dem Bewußtsein der gemeinsamen Pflicht, auf dem Boden unserer geschichtlich bewährten Einrichtungen mit vollem sittlichen Ernst die Heilung der vorhandenen Schäden und eine weitere Entwickelung zum Heil und Gedeihen der Gesammtheit anzustreben. Wenn sich, wie so oft in der Geschichte Preußens und Deutschlands, auch nach diesen neuesten Erfahrungen das gnädige Walten Gottes, welches aus dem Bösen Gutes erweckt, bereits erkennen läßt, so ist es vor Allem in der mächtigen Belebung, Stärkung und Sammlung aller Kräfte, welchen die Erhaltung und stetige Entwickelung des Staatswesens auf den altbewährten politischen und sittlichen Grundlagen ernstlich am Herzen liegt. Nicht bloß die Liebe und Treue für den Kaiser, nicht bloß das Bewußtsein von der segensvollen Bedeutung der Monarchie für Staat und Volk sind in den weitesten Kreisen von Neuem gestärkt und erhöht worden, sondern das staatliche Gefühl und Bewußtsein überhaupt hat sich unter dem Eindruck der drohenden Gefahr zu neuer Kraft und Klarheit entwickelt. Das Wort von der Gemeinschaft der staatserhaltenden Kräfte hat seine Bedeutung nicht im Sinne irgend einer Parteipolitik, sondern als Bezeichnung einer unbefangenen, frei von allem Parteiwesen sich entwickelnden positiven Stimmung und Richtung des Volksbewußtseins. Weithin in allen bürgerlichen Kreisen ist die Ueberzeugung lebendig geworden, daß die Gebrechen und Schwierigkeiten der Zeit nicht durch die weitere Entwickelung der Lehrmeinungen politischer Parteien geheilt und überwunden werden können, sondern nur durch eine feste Gemeinschaft praktischen Wollens und Strebens für eine gesunde Entwickelung auf den verschiedenen Gebieten des wirthschaftlichen und sittlichen Volkslebens.

Als die höchste der staatlichen und bürgerlichen Aufgaben und Pflichten ist jetzt, nachdem die Ausschreitungen revolutionärer Bestrebungen äußerlich bewältigt sind, auf allen Seiten die allmähliche innere Heilung der irregeleiteten Gesinnungen erkannt: durch die Erkenntniß dieser Aufgaben aber werden alle bürgerlichen Kreise mehr und mehr auf die naturgemäßen Bedingungen der Erfüllung, auf die Anerkennung und Kräftigung der Grundlagen wahrer Sittlichkeit, auf die Belebung ächter Gottesfurcht und die Wiederbefestigung ernster Zucht und Sitte in allen Verhältnissen hingewiesen. Die Mahnungen, welche unser Kaiser gerade in dieser Beziehung in so dringender Weise an die berufenen Kreise und an das ganze deutsche Volk gerichtet hat, haben in den ernsten Stimmungen dieser Zeit lebhaften Wiederhall gefunden und können nicht ohne tiefere und nachhaltige Wirkung bleiben. Der neubelebte sittliche Ernst aber wird sich vornehmlich in der wirklichen treuen Fürsorge für die Hebung der Wohlfahrt des Volkes bethätigen müssen: wenn es im Interesse der

---

21

Der Admiral.

Eine Erzählung aus den Lehr- und Wanderjahren Carl Maria's von Weber

von Ernst Pasqué.

(Schluß.)

Das Mädchen aber flog mit einem Jubelschrei Herrn von Weber an den Hals und der junge Musiker fühlte einen heißen Kuß auf seinen Lippen, den der Bräutigam nicht übel nahm, denn dieser drückte ihm im selben Augenblick kräftig und mit innigstem Dank die Hand.

Bald saß die ganze bunte Gesellschaft um die lange Tafel und der Kronenwirth trug Berge von Speisen auf, die Alle, die drei Darmstädter Herren nicht ausgenommen, sich trefflich munden ließen. Auch der Herr Schullehrer hatte sich, unbemerkt wie er verschwunden, wieder eingefunden, und wäre es mit der großen holländischen Erbschaft wirklich richtig gewesen, so hätte die allgemeine Lust und Fröhlichkeit nicht größer sein können. Es galt aber auch dem Bunde zweier Herzen und nicht dem kalten eitlen Golde!

Auf die Gesundheit der Verlobten, ihr Glück und Wohlergehen wurde toastirt, in Prosa und in Versen. Der Herr Schullehrer hielt eine würdige Rede und machte dadurch einigermaßen wieder gut, was er an der Seelenruhe der wackern Leute verbrochen; Weber improvisirte einen gereimten Trinkspruch. Daß dazwischen viel gesungen wurde, war selbstverständlich, wie auch, daß die Odenwälder, zum höchsten Vergnügen der drei Musiker, ihr Bestes an Volksliedern gaben, was sie nur hatten. Eine alte Guitarre war aufgetrieben worden, deren Saiten Weber nothdürftig zusammenflickte und stimmte, und auch er, Meister in solchem fröhlichen Sange, sang mit der ganzen Fülle seines köstlichen Humors die lustigsten, doch den jungen lachenden Mädchen auch die verliebtesten Lieder seines Repertoirs.

Erst am späten Abend trennten die drei Freunde sich von der noch immer zechenden und fröhlichen Gesellschaft, in welche sie ein wirkliches Glück getragen — nur auf eine andere Weise, als die Betheiligten geahnt und erwartet. Der Kronenwirth hatte einen Leiterwagen bequem mit Stroh und Säcken zurecht machen lassen und der glückliche Bräutigam, der junge Jäger, welcher jetzt durchaus nicht mehr unheimlich, sondern wahrhaft glückselig dreinschaute, ließ es sich nicht nehmen, die drei Herren nach Darmstadt zu kutschiren. Als sie, von allen Hochzeitsgästen bis an die Thüre begleitet, unter fröhlichem Halloh davon fuhren, erklang eine helle Mädchenstimme; durch die stille Nacht tönte ihnen die Strophe des Volksliedes nach, welche Weber am Morgen improvisirt, und die sich nun so schön erfüllt hatte:

„Gottlob! noch ragt in grüner Pracht
Zum Himmel auf der Baum.
Bewährt hat sich der Treue Macht:
Die Liebe war kein Traum!“

Das Schicksal zweier Opern, als Schluß und Epilog.

Papa Vogler hatte seinen Operntext gefunden. Die drollige holländische Erbschaftsgeschichte, welche Weber am andern Tage bei Tische mit dem nöthigen Humor erzählte, leuchtete dem alten Herrn sofort und derart ein, daß er sie mit allen Händen festzuhalten beschloß. Er berichtete sie seinerseits dem Großherzog und dieser schien ebenfalls Gefallen daran zu finden, daß er einem der Hof- und Gelegenheitsdichter den Auftrag ertheilte, aus der lustigen Geschichte ein Opernbuch für den geistlichen Herrn Geheimerath zu fabriziren. Vogler ging an die Arbeit, doch ganz insgeheim, und als Weber im Januar des folgenden Jahres, von einem Ausflug nach Mannheim wieder nach Darmstadt zurückkehrte, überraschte der glückliche Papa seine Kinder mit der Nachricht, daß er eine einactige Oper, componirt, betitelt „der Admiral“, der kein anderes Motiv zu Grunde liege, als das bekannte Niederramstädter Abenteuer. Weber durfte den Klavierauszug fertigen und nach dem ausdrücklichen Willen des hoffnungsfreudigen Componisten, auch der Großherzogin widmen. So schrieb denn Weber, als die Arbeit gethan, in sein Tagebuch:

„Darmstadt, 29. Januar 1811, den Clavierauszug vom ‚Admiral‘ der Großherzogin dedizirt und überschickt.“—

Voglers Freude sollte jedoch nur zu bald einer grausamen Enttäuschung Platz machen, denn nach Einsichtnahme des Werkes erklärte der Großherzog dem armen Componisten rundweg, daß er den Text — während er doch, vor kaum zwei Monaten, herzlich über die holländische Erbschaftsgeschichte gelacht und den Bearbeiter des Buches selbst ernannt hatte*) — gar zu schlecht finde und deßhalb, trotzdem die Musik ganz charmant sei, davon absehen müsse, die Oper auf seinem Hofoperntheater aufzuführen. Nun war der „Admiral“ wirklich gestorben und begraben;

„An dem ganzen Unglück, dem unliebsamen Todtschlag“, sagte Weber zu den Freunden, „ist nur der 'hundsschlechte' Text schuld. Der Stoff wäre nicht übel, wenn er nur in die rechten Hände gekommen! Ja, der Text — der Text! Er ist das Gespenst, welches den armen Opern-Componisten verfolgt. Heil Dem-

*) Hierauf bezieht sich eine bisher dunkle Stelle in einem Briefe C. M. v. Weber's an Gottfried Weber, mitgetheilt von Max Maria v. Weber in dem Lebensbilde seines berühmten Vaters. (Leipzig, Ernst Keil, 1864. Bd. I. pag. 242.)

Gesammtheit nöthig war, zunächst mit der Strenge und Schärfe des Gesetzes der Verführung der Volksmassen zu widersinnigen Ansprüchen und unerfüllbaren Hoffnungen entgegenzutreten, so ist die Verpflichtung um so dringender geworden, den betreffenden Volkskreisen mehr und mehr die Ueberzeugung wieder zu gewähren, daß ihre wirklichen Interessen und berechtigten Ansprüche in der gesammten Behandlung der staatlichen Fragen und Aufgaben und in der weiteren Entwickelung der Gesetzgebung volle Berücksichtigung finden.

Im engsten Zusammenhange mit dieser socialen Aufgabe hat unsere Regierung seit Jahren die Neugestaltung und Wiederbefestigung der volkswirthschaftlichen Verhältnisse aufgefaßt. Die Verbreitung der socialen Irrlehren hätte ja nimmermehr eine so rasche und gefahrdrohende Ausdehnung gewonnen, wenn nicht die wirthschaftlichen Nothstände der letzten Jahre ihr die Wege in weitere, früher davon unberührte Kreise gebahnt hätten. Je mehr die Ueberzeugung und Zuversicht begründet ist, daß die Wiederkehr eines neuen wirthschaftlichen Aufschwunges am wirksamsten dazu beitragen werde, der weiteren Irreleitung den Boden zu entziehen, um so eifriger ist die Regierung bemüht, die Grundlagen wirthschaftlichen Gedeihens von neuem zu sichern. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat wiederholt darauf hingewiesen, daß er nach der politischen Befestigung des Deutschen Reiches seine größte Aufgabe in der festen Begründung einer wahrhaft nationalen Wirthschaftspolitik finde. Unter Festhaltung gewisser großer Gesichtspunkte, die vor allem gerade der Fürsorge für die Erleichterung der weiteren Volkskreise entsprechen, sucht der Kanzler mit unablässigem Eifer nach den Wegen der Verständigung mit der Volksvertretung. Wenn die Hoffnungen, mit welchen in dieser Beziehung das gegenwärtige Jahr begrüßt wurde, noch nicht in Erfüllung gegangen sind, so war doch die Arbeit des Jahres insofern nicht vergeblich, als der Boden für die schließliche Verständigung nach mehreren Seiten hin bereitet und das Bewußtsein über die Dringlichkeit derselben erhöht worden ist. Neue ernste Erwägungen in Bezug auf die Lösung der großen volkswirthschaftlichen Fragen sind gleich für den Beginn des kommenden Jahres in Aussicht genommen: möge es gelingen, einen neuen festen Boden für die gehemmte Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens wieder zu gewinnen.

Möge es dem deutschen Volke vergönnt sein, die trüben Erinnerungen des vergangenen Jahres durch eine ernste Bethätigung sittlichen Geistes und praktischen Strebens und durch eine wahrhaft segensreiche Entwickelung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mehr und mehr zu überwinden." —

Deutsches Reich.

Preußen.

Berlin. Dem „Pesther Lloyd" schreibt man aus Berlin: „In neuester Zeit hat der Kaiser es sich direct angelegen sein lassen, den von der Hofpredigerpartei in Angriff genommenen Plan der Errichtung einer Votivkirche Unter den Linden als Sühne gleichsam für die Attentate dieses Sommers zu bekämpfen. Des Kaisers Sinn sträubt sich gegen eine derartige Verquickung seiner Persönlichkeit mit einem Gotteshause." —

— Den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums ist von dem Inhalte des Schreibens des Reichskanzlers an den Bundesrath, die Steuerreform betreffend, bis zu dem Augenblick der Absendung desselben nichts bekannt gewesen. Daß im preußischen Staatsministerium dem Programm des Reichskanzlers keine Opposition gemacht werden wird, ist fast selbstverständlich, und man ist einigermaßen gespannt darauf, ob der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal sich auch jetzt für Getreide- und Viehzölle erklären wird. An der vom Reichskanzler erlassenen Staatsschrift hat zum großen Theile Fürst Bismarck selbst gearbeitet, das weitschichtige Material ist ihm vom Reichstags-Abgeordneten Freiherrn v. Varnbüler (aus Württemberg) zugestellt worden, der seit Jahr und Tag schon der Berather des Reichskanzlers in wirthschaftlichen Fragen gewesen. Es heißt, Geh. Rath Lothar Bucher soll die Staatsschrift schließlich in der erlassenen Form zusammengestellt haben. —

— Der neueste „Reichs- und Staats-Anzeiger" verkündigt die Ordensverleihungen, durch welche der Kaiser die deutscherseits an dem Berliner Congresse zumeist betheiligt gewesenen Beamten des Auswärtigen Amtes ausgezeichnet hat. Es sind dies — da Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe bereits unlängst hohe Ordensauszeichnungen erhielten — der Staatssecretär von Bülow und sein ältester Sohn, der Gesandte von Radowitz und Graf Herbert Bismarck. Als sécrétaire archiviste war neben diesen Herren bekanntlich der Wirkl. Geh. Legationsrath Bucher im Dienste des Congresses in hervorragender Weise thätig. —

— Der „National-Zeitung" wird aus Paris gemeldet, daß aus Anlaß der deutschen Betheiligung an der Weltausstellung der Geh. Legationsrath und vortragende Rath im auswärtigen Amte, Reichardt, das Commandeurkreuz, der Direktor der Akademie der Künste A. v. Werner und der Geh. Commerzienrath Günther (Deligirter der deutschen Commission) das Offizierskreuz, der Bildhauer Gedon in München, (der Decorateur des deutschen Salons) und der Vorstand der deutschen Botschafskanzlei in Paris, Hoehne, das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten haben.—

— Die Entschließung des Cultusministers Dr. Falk, der Berufung des Dompredigers Kögel in den Oberkirchenrath nicht zu widersprechen, wird wesentlich auf den Zuspruch der Minister Dr. Friedenthal und Hobrecht zurückgeführt, welche, wie erinnerlich, im Frühjahr, als Dr. Falk sein Entlassungsgesuch einreichte, ihr Verbleiben im Ministerium von demjenigen des Cultusministers abhängig machten. Der Ministerpräsident Fürst Bismarck soll sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben. —

— Immer mehr nehmen die Verbote socialdemokratischer Schriften auf Grund des Reichsgesetzes den Charakter einer Nachlese an. Der Reichsanzeiger vom Sonnabend publizirt folgende Verbote: Durch das Polizeipräsidium von Berlin 1) die Druckschrift „Mon ami le sergeant de Ville Nazi-Revanche" (Episode de la Commune) von Leon Cladel. 2) Die Zeitung „Berlin," Organ für die Interessen der Reichshauptstadt. (Dieses Blatt wurde bekanntlich ursprünglich von Hasenclever gegründet.) Die Polizeibehörde in Hamburg hat zwei Druckschriften von Adolf Strodtmann verboten, zunächst das Zeitgedicht: „Brutus, schläfst Du?" und dann „Die Arbeiter-Dichtungen in Frankreich," ausgewählte Lieder französischer Proletarier —

Pr. Brandenburg. Die Rinderpest nimmt leider trotz der scharfen Vorsichtsmaßregeln, welche seitens der Verwaltungsbehörden ergriffen worden sind, immer größere Ausdehnungen an. So hat jetzt auch im Kreise Angermünde (Reg.-Bez. Potsdam) ein Seuchenbezirk gebildet werden müssen, welcher den östlich von der Berlin-Stettiner Eisenbahn belegenen Theil dieses Kreises ausschließlich der Stadt Angermünde umfaßt. —

Pr. Schlesien. In erfreulicher Weise tritt in den Städten Schlesiens mehr und mehr das Bestreben zu Tage, eine Hebung und Kräftigung des Kleingewerbestandes durch gemeinsames Vorgehen der Meister bezüglich der Ausbildung der Lehrlinge, der Gründung von gewerblichen Schiedsgerichten u. s. w. anzubahnen. Wie bereits früher aus Liegnitz, Neumark u. s. w., so wird solches nunmehr auch aus Grünberg gemeldet. In letzterem Orte wird insbesondere Folgendes angestrebt: 1. Die außerhalb der Innungen stehenden Handwerksmeister sollen aufgefordert werden, der ihrem Fach entsprechenden Innung beizutreten. Diejenigen, für welche keine solche vorhanden ist, sollen angegangen werden, entsprechende neue Innungen zu bilden. — 2. Die alten und neuen Innungen haben alsdann vorzugsweise folgende Punkte ins Auge zu fassen: a) Verbesserung der Lehrlingsbildung durch Beaufsichtigung, Prüfungen, Ausstellung der Lehrbriefe, — im Anschluß an das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878 §§ 126—133; b) Bildung eines allgemeinen amtlichen Gewerbe-Schiedsgerichts für Grünberg nach § 120 des genannten Gesetzes zur Entscheidung über alle dort vorkommenden gewerblichen Streitigkeiten; c) Bildung eines Gewerberathes aus den Abgeordneten der Grünberger Innungen als gemeinschaftliche Vertretung des gesammten Kleingewerbestandes zur Berathung und Förderung aller gemeinsamen Interessen desselben. —

— Unbekümmert um die Bestimmungen der Gewerbeordnung hat der Magistrat der Stadt Striegau beschlossen, zum Schutze der dortigen Kaufleute und des Publikums von den Inhabern von Wanderlagern außer dem Bürgerrechtsgelde auch noch eine monatliche Communalsteuer von 50 Mark zu verlangen und nach einem Berichte des „Gebirgsboten" auch von einer Berliner Gesellschaft, die einen großen Weihnachtsausverkauf eröffnet hatte, diesen Betrag executivisch eintreiben lassen. Die deshalb an den Oberpräsidenten gerichtete Beschwerde soll erfolglos gewesen sein. —

Sachsen.

In Leipzig verstarb der Verlags-Buchhändler Dr. Wilh. Engelmann, besonders bekannt durch seinen naturwissenschaftlichen und kunsthistorischen Verlag. Er selbst ist Verfasser einer werthvollen Monographie über den Maler und Kupferstecher Chodowiecki. Er war 1808 geboren in Lemgo. In seinem Verlage erschienen die bedeutendsten Werke von Gervinus, Georg Weber, Schleiden, Overbeck, Naumann, das „Künstler-Lexikon", die „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie"; ferner machte er sich verdient durch die Herausgabe einer „Bibliotheca scriptorum classicorum" und ähnlicher Bibliographien. —

Thüringen.

Im Gebiete der Tagespresse wird der Jahreswechsel einige Veränderung auch in Thüringen herbeiführen. Zunächst nimmt auf Anordnung des fürstlichen Ministeriums das „Rudolstädter privilegirte Wochenblatt" den Titel „Schwarzburg-Rudolstädtische Landeszeitung" an. Ferner wird die Eisenacher kleine Kreuzzeitung, „Volksbote von der Wartburg" genannt, bei dessen Redaction einige Geistliche unliebsame Erfahrungen zu machen hatten, nach einjährigem Bestehen eingehen. Zuletzt redigirte ein Professor Dr. Contzen das Blatt. Derselbe siedelt aber nach Erfurt über und wird dort ein conservatives Organ, „Neue Erfurter Zeitung", herausgeben. Ob Erfurt eine vierte Zeitung erträgt, ist fraglich; in Eisenach ist die Erhaltung eines zweiten Blattes jetzt zum fünften Male gescheitert. —

Hamburg.

Der preußische Finanzminister hat, dem Vernehmen nach, der hiesigen Fischhandlung Kühner's Söhne als Meistbietenden auf die Austernbänke der schleswigschen Küste den Zuschlag für 163,000 Mark jährliche Pacht für 10 Jahre ertheilt. Wie Professor Dr. Möbius im letzten Umlaufsschreiben des „Deutschen Fischervereins" mittheilt, ist dafür Sorge getragen, daß die Ausbeutung der schleswigschen Austernbänke nur nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen erfolge. Die bisherige Pächterin, eine Flensburger Gesellschaft, hat die Ausnutzung in wenig rationeller Richtung betrieben und in den letzten Jahren — gegenüber einer Pacht von 70,000 Mark — mindestens einen Verdienst von 150 bis 200,000 Mark gehabt. Einen solchen Ver-

---

jenigen, der es zu bannen, das Schreckbild in ein gefügiges Werkzeug zu wandeln vermag — doch dreimal Heil ihm, wenn er es dann auch richtig zu benutzen versteht! Ihm allein winkt der Erfolg, — der Sieg!" —

Auch „Abu Hassan" hatte Weber in Mannheim und Darmstadt vollendet und schon am 14. Januar den Clavierauszug, sauber in rothen Saffian mit Goldschnitt gebunden, als Dedicationsexemplar dem Großherzog gesandt. Anfangs Februar ließ der freigebige Fürst dem Componisten dafür 40 blanke Karolin übermachen, die mit größtem Jubel in der gar bescheidenen Wohnung des Meisters in der Ochsengasse bei Metzger Klein aufgenommen wurden. Nun stand einer größeren projectirten Kunstreise nichts mehr im Wege. Seinen Schatz vermehrte Weber noch durch ein Concert, das am 6. Februar im Schlosse stattfand und ihm baar 200 Gulden, für die damalige Zeit eine bedeutende Summe einbrachte. Dann nahm er Abschied von den lieben Freunden, dem verehrten Lehrer, den er nicht mehr wieder sehen sollte, und trat seine Reise an, die zwei Jahre dauerte und 1813 mit einer festen Anstellung als Capellmeister in Prag endete. —

„Abu Hassan" wurde am 4. Juli desselben Jahres, 1811, in München und im Beisein des Meisters zum ersten Mal aufgeführt — in Darmstadt gelangte die Oper erst vier Jahre später, am 29. Januar 1815, zur Darstellung. Von dem „Admiral" war keine Rede mehr, er war und blieb abgethan. Wohin die Partitur nach Voglers Tod, der am 6. Mai 1814 erfolgte, gerathen — Niemand konnte es sagen.

Auch Weber's Dedications-Exemplar des Clavierauszugs schien verschwunden, und ohne die darauf bezügliche Notiz in dessen Tagebuch würde man wohl kaum erfahren haben, daß eine solche Oper jemals existirt. Doch gerade diese Erwähnung des „Admirals" durch den Componisten des „Freischütz" gab zu allerlei Vermuthungen Anlaß, und man bemühte sich von mehreren Seiten eifrigst, das verschollene Werk wieder aufzufinden. Mancherlei Anzeichen brachten den Schreiber dieser Zeilen auf die Vermuthung, daß die Oper von einem der anderen Schüler Voglers oder gar von Letzterem selbst sein könne, und das endlich glücklich aufgestöberte Buch nannte ihm dann auch den Namen des Componisten Vogler, worauf der so lange vergebens gesuchte Clavierauszug, das roth-goldene Dedications-Exemplar Webers, leicht gefunden werden konnte.

Es war den Werken Voglers angereiht worden, wo es bei „Samori" und „Hermann von Unna" vergessen im Staube der Bibliothek geruht hatte, seit dem Jahre 1811 — bis heute, wo ein Erzähler in seiner Weise den Versuch macht, den räthselhaften und verschollenen „Admiral" wieder in das Leben zurückzuführen.

Vermischtes.

Witten, 16. December. Wiederholt haben wir zur größten Vorsicht beim Einkauf von gefärbten Wollwaaren gemahnt, weil mehrfache Fälle von Blutvergiftung durch den Gebrauch der Waare ärztlicherseits mitgetheilt worden sind. Ein solcher Fall hat sich nun auch leider vor einigen Tagen hier ereignet. Ein am Königsplatz wohnender Arbeiter kaufte sich, wie die „Witt. Ztg." berichtet, in einem hiesigen Wollwaarengeschäft ein Paar Pulswärmer. Am Abend desselben Tages, nachdem der Käufer dieselben einige Stunden getragen, schwoll sein rechter Arm dermaßen an, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt constatirte sofort eine Blutvergiftung, und zwar ist es ein Glück für den Arbeiter, daß derselbe noch rechtzeitig ärztliche Hilfe genommen, da sonst sein Arm amputirt werden mußte, wogegen er jetzt glücklicherweise nur mit wenigen Wunden davon kam. Die verkauften Pulswärmer wurden seitens des Arztes einer chemischen Untersuchung übergeben. —

* * *

Die Form des neuen Reichsspielkartenstempels, der mit dem 1. Januar 1879 in Kraft tritt, ist kreisförmig mit einem Durchmesser von 21 Millimeter. Der Stempel enthält über einem Reichsadler die Ueberschrift „Deutsches Reich" unter demselben die Bezeichnung der Stempelstelle durch eine Nummer, welche für jede Stelle besonders bestimmt wird und die Angabe des Abgabebetrages. Die Farbe des Stempelabdruckes ist schwarz. — In Baden, Würtemberg, Elsaß-Lothringen, in den beiden Schwarzburg, in Lübeck und Hamburg existirt zur Zeit noch ein oder ein zum Theil geringerer Stempel, in den übrigen deutschen Staaten tritt theilweise eine Ermäßigung des jetzigen Stempelsatzes ein. —

dienst wird der jetzige Pächter vor der Hand nicht haben, da die Austernbänke erst vollständig umgearbeitet werden müssen. Der Ertrag wird dafür aber nach einigen Jahren ein desto ergiebigerer sein. —

Oesterreich-Ungarn.

In Pesth und Gödöllö cirkulirten Attentatsgerüchte. Grund derselben ist wahrscheinlich Folgendes: Das Gödöllöer Schloß, worin der Kaiser und die Kaiserin weilen, wurde von einem verdächtigen Individuum, angeblich aus Sachsen, welches auffallende Erkundigungen über den Aufenthalt der kaiserlichen Familie einzog, umkreist. Zwölf Wiener Burg-Gendarmen und eine Pesther Polizeiabtheilung sind unter einem Oberbeamten in Gödöllö eingetroffen und bewachen streng das Schloß; seither ist der Verdächtige unsichtbar geblieben. — Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau erfährt, das inzwischen in Sachsen verhaftete Individuum habe ausgesagt, daß es verdächtige Aeußerungen in trunkenem Zustande gethan habe. —

Dänemark.

Am Abend des 21. December, während der Vermählungsfeier des Herzogs von Cumberland, fiel es in Kopenhagen allgemein auf, daß die Staatsgebäude sich an der Illumination nicht betheiligten. Die Zeitung „Dagstelegraphen" erklärt dies dahin, daß die Behörden allerdings den Antrag gestellt hätten, ihre Gebäude erleuchten zu dürfen, aber durch ausdrücklichen Beschluß des Ministerrathes abschlägig beschieden worden seien, „weil die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen der folkethingslosen Zeit (wie bereits mitgetheilt, ist das dänische Folkething, Abg. Haus, vor 14 Tagen aufgelöst worden,) sich nicht zu Ausgaben berechtigt fühle, die nicht durchaus nothwendig seien". —

Frankreich.

Paris, 25. Dec. Ueber Weihnachten in Frankreich insbesondere in Paris schreibt man der „Kölnischen Zeitung": „Das Weihnachtsfest wurde dieses Jahr in Paris ganz heiter begangen. Obgleich die Geschäfte nicht besonders gehen, sah man der Zukunft doch mit großer Zuversicht entgegen, weil man hofft, daß der 5. Januar (Neuwahl für die Deputirten-Kammer) Frankreich für lange Zeit, wenn auch wohl nicht für immer, von seinen reactionären Plagegeistern befreien werde. Alle Welt giebt sich deshalb den Freuden der Nacht und des Tages hin, und da das Wetter zwar kalt, aber trocken war, so waren von gestern Abend 6 bis heute Abend 7 Uhr alle Boulevards und Hauptstraßen mit einer dichten Menschenmenge bedeckt, und die Wirthshäuser aller Art, die Freinacht hatten und in Masse offen blieben, wurden seit gestern nicht mehr leer. Die Buden auf den Boulevards machten, obgleich die Ausstellung und die dadurch entstandene Vertheuerung die Seckel der Pariser ziemlich geleert hat, auch ganz gute Geschäfte. In Frankreich ist es Gebrauch, daß die Kinder Abends ihre Schuhe an die Kamine stellen, die Eltern ihnen dort Geschenke hineinlegen und die Kleinen dann glauben, daß der „Noël", auf deutsch das Christkindchen, durch den Schornstein heruntergerutscht sei, um die Weihnachtsgeschenke in die Schuhe zu legen. Nach dem zu urtheilen, was gestern auf den Boulevards gekauft wurde, müssen nur wenige der Kleinen leer ausgegangen sein. Es schien, als wollten die Pariser in der Hoffnung auf bessere Zeiten ihre Kinder nicht der Weihnachtsfreuden berauben. Neues sah man dieses Jahr nur wenig in den Buden. Das einzige, was der Erwähnung verdient, ist die „Friedenskanone". Was dieselbe eigentlich bedeuten soll, konnte ich nicht erfahren. Wahrscheinlich sollte sie eine Andeutung auf die Ausstellung sein, bei deren Feierlichkeiten die „Kanone" bekanntlich ebenfalls eine Rolle spielte. Nicht allein auf den Boulevards, sondern auch im Quartier Latin und in den excentrischen Faubourgs ging es äußerst lustig zu." —

— **Paris**, 27. Dec. Der hiesige deutsche Männer-Gesangverein Teutonia feierte Weihnachten am ersten Festtage in dem glänzend geschmückten Saale von Bouvalet (Boulevard du Temple). Ungefähr 250 Personen, Männer, Frauen und Kinder, hatten sich eingefunden. Der Hauptschmuck des großes Festsaales war ein mächtiger Christbaum, um welchen herum die Gaben für die Kleinen aufgestellt waren. Die Feier begann etwa nach 8 Uhr mit der Anzündung des Christbaumes, worauf einige Chor- und Solo-Vorträge gehalten wurden und dann die Bescheerung für die Kinder begann. Nachdem die Kleinen längere Zeit getanzt hatten, begann die Verloosung der Weihnachtsgeschenke für die Erwachsenen, die zu manchen komischen Zwischenfällen Anlaß gab. Ein Ball nebst Festmahl schloß das Fest, bei welchem, wie bei allen, die dieser älteste Verein von Paris seit langen Jahren giebt, die gemüthlichste Heiterkeit herrschte. —

Italien.

Rom, 23. Decbr. Papst Leo XIII. scheint mit dem Leben der Herren Monsignori gründlich aufräumen zu wollen. Der Erzbischof Tavani, der als Canonikus von St. Peter, als Assistent des Cardinals Borromeo, als alter Diplomat verschiedene Pensionen im Betrage von etwa 1500 Lire für den Monat häufte, ohne sich auch nur einen Pfifferling um seine Aemter zu bekümmern, sondern sich einem ziemlich ausschweifenden Lebenswandel hingab, ist ab divinis suspendirt, die Rente, die er als früherer diplomatischer Agent bezog, eingezogen, und ihm aufgegeben worden, sich alle Tage in St. Peter einzufinden, nachdem er einen Monat lang geistlichen Exercitien bei dem Passionisten obgelegen hat. Der „Courier d'Italie" will wissen, daß Mgr. Tavani sich auch wirklich anfänglich im Kloster St. Johannis und Paul eingesperrt habe, es ihm aber dort zu langweilig geworden und sei er nach Amerika ausgewandert. Auch verschiedenen anderen Canonici von St. Peter sollen herbe Ermahnungen zu Theil geworden sein. —

— **Neapel**. Der Königsmörder Passanante ist seit seiner Unterredung mit dem Präsidenten des Assisengerichtshofes viel gesprächiger geworden. Er hat, wie die „Italia" schreibt, erklärt, daß er den Besuch seines Advokaten mit Ungeduld erwarte. „Man hat gut daran gethan", sagte er, „meinen Vertheidiger unter den ersten Größen der Barre zu wählen, denn ich bin kein gewöhnlicher Verbrecher. Der Name Giovanni Passanantes wird als der eines Märtyrers in die Geschichte übergehen, wenn ich nicht Präsident der allgemeinen Republik werde. Ich bin es, der seinem Anwalt sagen wird, wie er mich vertheidigen soll. Wenn er sich an das hält, was ich ihm sage, werde ich losgesprochen werden." Die Journale, welche gemeldet haben, daß Passanante in seinem Verhör alle seine früheren Erklärungen bestätigt und sich auf den Zusatz beschränkt habe, daß es nicht seine Absicht gewesen, den König zu tödten, sondern nur ihn zu verwunden, haben die Thatsachen nur unvollständig gemeldet. Passanante hat wohl gesagt, er habe den König nur verwunden wollen, aber er hat hinzugesetzt: „Hätte ich ihn tödten wollen, so würde ich die Klinge des Messers vergiftet haben. Als ich den ersten Stoß auf den König geführt habe, war seine Brust offen. Es wäre mir also sehr leicht gewesen, ihn zu tödten." — Ueber das Leben Passanantes im Gefängniß bringt die „Italie" folgende nähere Einzelheiten: „Der Koch von Salvia fährt fort sich als Mann des Schicksals zu geberden. Er steht sehr früh auf und macht seine Toilette, die nicht viel Zeit beansprucht. Was seine Haare und seinen Bart betrifft, so würde er seinem Charakter als starker und prädestinirter Mann zu vergeben glauben, wenn er viel Sorgfalt darauf verwendete." —

Großbritanien und Irland.

London, 27. December. In Folge der wirthschaftlichen Nothlage, unter welcher fast ganz England jetzt seufzt, ist das Weihnachtsfest in diesem Jahre weniger glänzend und vergnügt verlaufen, als in früheren Jahren. Aus fast sämmtlichen großen Fabrikstädten des Landes bringt fast jede Post Klagen über Mangel an Beschäftigung und große Noth der arbeitenden Klassen. In London selbst dringen ähnliche Klagen wohl in geringerer Anzahl an die Oeffentlichkeit. Dies liegt aber nicht etwa daran, daß die Zustände hier besser wären, sondern daran, daß die Londoner Arbeiterbevölkerung sich auf viele, meilenweit von einander getrennte Viertel vertheilt, welch' letztere wiederum meist von einer Anzahl Straßen durchzogen sind, die wohlhabendere Einwohner beherbergen. Das Elend tritt deshalb hier nicht in der Massenerscheinung zu Tage, die in anderen großen Fabrikstädten so auffällig ist. In Wirklichkeit ist es aber kaum minder groß. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß am zweiten Weihnachtsfeiertage, dem sogenannten „Boxingday", die Theater und andere Vergnügungslocale der Hauptstadt weniger stark besucht waren, als in früheren Jahren. Selbst die sonst so besuchten zahllosen Schankwirthschaften schienen unter den schlechten Zeiten zu leiden. —

— Dem Herzog von Connaught, dem dritten Sohne der Königin Victoria, und dessen Braut, Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, wird am Tage nach der Hochzeit von dem Lord Mayor der Stadt Dublin ein prachtvolles Jagdschloß, welches unweit Dublin in der Grafschaft Kildare in schönster und waldreichster Gegend gelegen ist, als Morgengabe dargeboten werden. Die reichen Grundbesitzer Irlands hatten eine Sammlung veranstaltet, welche die runde Summe von 500000 Mark ergaben und von diesem Gelde obiges Schloß angekauft und im Innern in reichster Weise ausgestattet. —

(Vom englisch-indischen Kriegsschauplatze.) „Standard" meldet aus Khurum vom 24. über ein Kriegsgericht, das verschiedene Pathans vom 29. Benjab-Regiment abzurtheilen hatte. Hazart Shah ward schuldig befunden, einen Schuß gethan zu haben, um die Afghanen zu warnen und ward zum Tode durch den Strang verurtheilt. Sher Bay, dem böse Absicht derselben Art nicht nachgewiesen werden konnte, erhielt zwei Jahre Gefängniß. Neunzehn Andere erhielten sieben bis vierzehn Jahre Kerker. Am 24. ward das Urtheil an Hazart Shah in Gegenwart des ganzen Heeres vollzogen. Hunderte von Turis waren aus den umliegenden Dörfern herbeigekommen. —

Aus Dakka wird der „Daily News" unterm 22. d. M. telegraphirt: „Die Expedition gegen die Zukkur Khals stieß auf beträchtlichen Widerstand seitens der Hochländer. Auf britischer Seite umfaßte der Verlust einen Todten und drei Verwundete. Die Colonnen der Obersten Doran und Tytler rückten auf entgegengesetzten Seiten des Thales vor, verbrannten die Dörfer und sprengten die Thürme und kehrten sodann nach Dakka und Ali Musjid zurück." —

— Der theilweise Zusammenbruch der Herrschaft des Emirs von Afghanistan ist nicht mehr zu bezweifeln. Jellalabad ist, wie es scheint, ohne Schwertstreich besetzt, und der ganze Landstrich von Kabul ist in Aufruhr. Rasche und kräftige Offensive seitens der Engländer muß also dem Kriege bald ein Ende machen. Ist dann die englische Regierung, wie wohl vorausgesetzt werden darf, in Bezug auf die künftige Regelung Englands zu Afghanistan vom Geiste der Mäßigung beseelt, so ist an eine Einmischung Rußlands um so weniger zu denken, als es während des Krieges den Emir vollständig im Stiche gelassen hat. England wird diese Zurückhaltung des Kaisers Alexander nicht vergessen können, wenn es sich in Europa um Regelung streitiger Fragen handelt. —

Rußland.

In gutgesinnten russischen Blättern wurden dieser Tage zum ersten Mal den russischen Studenten die deutschen Studenten in Dorpat als Muster gegenübergestellt, die sich nur um ihren Comment und nicht um Politik kümmerten. Bei der Gelegenheit erfahren wir, daß die Universität Dorpat 72 Lehrende, darunter 39 ordentliche Professoren, und 896 Studirende zählt. —

— Das „Neue Wiener Tagblatt" berichtet, daß auch in Kiew wieder ernste Unruhen ausgebrochen sind. Die Studenten protestirten gegen die unbegründete Schließung der Universität, drangen bewaffnet in das Universitätsgebäude ein, entwaffneten die dortigen Stadtgendarmen, zertrümmerten die Lehrstühle und hefteten fulminante Proteste gegen die Behörde an. Mittlerweile marschirten zwei Compagnien Localtruppen heran und drangen auf die Studenten ein, wobei ein blutiger Kampf entstand. 80 Verwundete und Todte sind zu beklagen. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. In Kiew herrscht große Aufregung. —

Türkei.

Constantinopel, 24. December. Der Sultan hat Suleymann Pascha begnadigt, nachdem derselbe vor einem Special-Gerichte, das er sich erbeten, nachgewiesen hatte, daß er im Schipka-Passe einzig und allein nach den Befehlen gehandelt, welche ihm von Mahmud Damad Pascha im Namen des Sultans zugingen. Mit der Begnadigung zugleich verfügte der Sultan jedoch die Verbannung des Letzteren, der ein Schwager und bisher der böse Genius des Sultans gewesen ist, weil Mahmud Damad das in ihn gesetzte Vertrauen mißbrauchte, indem er Anordnungen im Namen des Herrschers traf, von denen dieser keine Kenntniß gehabt. Der Grund der Verbannung, welcher erst jetzt bekannt geworden, erregte große Sensation. —

Constantinopel, 28. December. Zum türkischen Neujahrsfeste empfing der Sultan die höheren Staatsbeamten, um deren Glückwünsche entgegenzunehmen. Auf die Ansprache des Großvezirs Kherredin Pascha erwiderte der Sultan, er rechne auf die Unterstützung Aller behufs einer treuen Ausführung der Reformen. —

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 31. December. In Folge des gestern Abend stattgehabten Sturmes ist in der zehnten Stunde der große Schornstein der Kestingschen Brauerei, hinter der Wallgraben-Mauer, vollständig zusammengestürzt. Der obere Theil fiel auf das gegenüberliegende Haus des Tagelöhners Ebert, und zwar auf das Stallgebäude desselben, dessen oberer Theil vollständig zertrümmert ist. Verletzungen von Menschen sind glücklicher Weise nicht zu beklagen. —

O **Horn**, 28. Decb. (Kriegerverein.) Wie früher, so feierte auch in diesem Winter am zweiten Weihnachtstage unser Kriegerverein sein Stiftungsfest. Nachmittags 3½ Uhr, nachdem aus der Wohnung des Vorsitzenden die Vereins-Fahne abgeholt worden war, bewegte sich unter den Klängen der Militairmusik der aus annähernd 40 Mitgliedern bestehende Zug der hiesigen Kampfgenossen nach der in der Nähe der Stadt befindlichen, mit Tannen-Gewinden geschmückten Friedenseiche, woselbst der Vereins-Präsident, Herr Lehrer Arens, eine schwungvolle, recht ansprechende Rede hielt, in der zunächst ein Rückblick geworfen wurde auf die großen, weltgeschichtlichen Ereignisse von 1870 u. 71, ferner der vielen großen Schlachten und herrlichen Siege, aber auch der vielen schmerzlichen Opfer und Verluste gedacht, sodann auf die errungenen Erfolge, den so ehrenvollen Frieden, dessen Andenken diese Eiche hier geweihet sei, die Errettung und Erhaltung unserer so schwer bedrohten Freiheit, das geeinigte große Vaterland, das neu erstande Reich, dem auch die Mitglieder dieses Vereins mit Herz und Hand in treuer Vaterlandsliebe ergeben sein und bleiben würden, hingewiesen wurde und die mit einem „Hoch! auf Kaiser und Reich" schloß, in welches von allen Seiten begeistert eingestimmt wurde. Nach dieser kräftigen, beifällig aufgenommene Ansprache intonirte die Militairkapelle das „Heil dir im Siegerkranz", während dessen die Krieger drei Gewehrsalven abgaben, welche in den Bergen und Thälern des nahen Teutoburgerwaldes mächtig wiederhallten. Hierauf ging es zur Stadt zurück auf den Marktplatz, und nachdem hier der Parademarsch abgehalten worden, kehrten die Krieger in ihr Vereinslocal zurück, womit die Feier draußen im Freien beendet war. Abends fand auf dem geräumigen, geschmackvoll ausgeschmückten Rathhaussaale ein Ball statt, der ungestört verlief und der Feier einen erfreulichen Abschluß gab. Schließlich wollen wir hier die Hoffnung aussprechen, daß die bis jetzt dem Verein nicht angehörenden Krieger demselben beitreten werden und unsere Mitbürger immer mehr und mehr der guten Sache unseres Kriegervereines eine größere Theilnahme und ein regeres Interesse, als bisher, zuwenden mögen. Dem Kriegerverein, sowie allen Bewohnern unserer Stadt wünschen wir von Herzen einen gesegneten Schluß des alten und fröhlichen Anfang des neuen Jahres! —

Minden, 28. Decbr. Trotz der Verlegung des Etatsjahres ist, wie die „Bielefelder Zeitung“ mittheilt, den Subalterbeamten der hiesigen königlichen Regierung ein recht hübsches Weihnachtsgeschenk zu Theil geworden, das um so mehr Freude machte, als es gänzlich unerwartet kam. Es erhielt Jeder das Sümmchen von 70 Mark, mit welchem Mancher sich und den Seinen ein vergnügtes Weihnachtsfest bereitetet hat. Letzteres war auch diesmal für das 15. Infanterie-Regiment hierselbst besonders feierlich. Jede Companie hatte ihren mit allerlei nützlichen Kleinigkeiten ausstaffirten Baum; die Mannschaften, bei denen die Offiziere erschienen, erhielten am heiligen Abend warmes Abendessen und Bier und — eine Seltenheit in einer Caserne — eine Portion Braten. Sie waren deshalb lustig und guter Dinge, sangen Weihnachtslieder bis in den späten Abend. —

Minden, 28. December. Vorletzte Nacht starb auf einem benachbartem Gehöft ein 22jähriger Sandfuhrmann, welcher am Vorabend des Weinachtsfestes mit einem Genossen in Streit gerathen war und dabei einen Tritt zwischen Brust und Bauch erhalten hatte, der innere Verletzungen und den baldigen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Gegen den Thäter ist das Strafverfahren wegen Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge hatte, eingeleitet worden. Er wird nächstens vor das Schwurgericht zu Herford gestellt werden. —

Hauswirthschafliches.

Ueber Hühnerzucht und Eierproduktion in Frankreich schreibt die „Madeb. Ztg.: Nach einer französischen Zeitung werden in Frankreich etwa 45 Millionen Hühner gehalten, welche 3000 Millionen Eier legen. Man schätzt den Fleischertrag der geschlachteten Hühner auf 120 Mill. Mark und die Eier auf 150 Millionen Mark. In Frankreich gilt es als eine abgemachte Sache, daß im Eierstock der Henne sich keine Neubildung von Eiern vollzieht, woraus folgt, daß dieselbe während ihrer Lebenszeit nur eine bestimmte Anzahl Eier legen kann; wie viel Zeit vergeht, bis die einmal gebildeten Eier gelegt sind, das hängt allein von der Behandlung der Hühner ab. Ein schlecht genährtes Huhn wird 4 bis 5 Jahre gebrauchen, um sich zu entleeren; wird das Huhn dagegen gut gefüttert und warm gehalten, entwickeln sich die Eier schneller und werden in kürzerer Zeit gelegt. Um die Eier im Preise zu erhalten, ist es nothwendig, sie täglich zu sammeln und ganz frisch an den Markt zu bringen. Im Leben des kleineren französischen Landwirths spielt die Hühnerzucht eine sehr große Rolle und die Mästung bildet dort vielfach ein großartiges und einträgliches Geschäft. Das Geheimniß der französischen Hühnermast, welche am Pariser Markt so sehr in die Augen fällt, besteht eigentlich nur darin, daß man von dem Augenblicke an, wo die Jungen aus dem Ei schlüpfen bis dahin, daß sie geschlachtet werden, sie nicht bloß am Leben erhält, sondern daß man sie wirklich gut füttert und pflegt. In Folge dessen ist in 3—4 Wochen ein guter Braten für die Küche fertig und nach 6—7 Monaten ein großer hübscher Vogel, der sich auf der Pariser Mast-Geflügelausstellung sehen lassen kann. Prof. Segelcke in Kopenhagen, welcher bei der diesjährigen Pariser Weltausstellung als Preisrichter auch für Eier, fungirte, sagt u. A.: Ein Pariser Eiergeschäft, dessen Umsatz etwa der Eierausfuhr von Dänemark gleichkommt (Dänemark colportirt etwa 26 Mill. Stück), nimmt natürlich darauf Bedacht, die Eier, deren Preis in den verschiedenen Jahreszeiten sehr verschieden ist, für die theueren Zeiten zu conserviren. Zu dem Ende werden die besten Eier in Bassins mit Kalkwasser gelegt, worin sie 3—5 Monate aufbewahrt werden können, ohne den mindesten Schaden zu nehmen. Segelcke hat selbst Eier aus den Bassins herausgenommen und geprüft theils roh, theils weich gekocht, und es war ihm nicht möglich, diese Eier von den ganz frischen zu unterscheiden. Der Inhaber des Geschäfts ist Millionär geworden. Während der Belagerung hatte er 3—4 Mill. Eier eingelegt, von welchen die letztern mit 80 Pf. das Stück bezahlt wurden. —

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dec.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relat. Feuchtigkeit d. Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke
30.	8 U. Abds.	27. 6	7,2	95	SSW. stark.
31.	8 „ Mrgs.	27. 5,8	8	83	
31.	1 „ Mtgs.	27. 5,9	8,9	86	

Allgemeiner Witterungscharakter:
30. Bedeckt, Regen 31. Bedeckt, Regen.
31. Sonn.-Aufg. 8. 13. Sonn.-Untrg. 3. 53.
Mond-Aufg. 11. 6. Mond-Untrg. — —
3 Uhr Nachmittags erstes Viertel.

Verkauf
von Holz- und Tischler-Werkzeug.

Am Donnerstag den 9. Januar, Morgens 10½ Uhr anfangend, beabsichtige ich in meiner Wohnung Nr. 240 hierselbst, meinen Holzvorrath, als:
Eschen-, Eichen- und Buchen-Möbelhölzer,
sämmtlich trocken zum Verarbeiten, sowie auch zwei gute Hobelbänke nebst Tischlerwerkzeugen mancher Art, öffentlich meistbietend zu verkaufen, und lade dazu Kaufliebhaber hiermit ergebenst ein.
Wwe. August Langemann
in Blomberg.

Für
Ziegler.
Eine Ziegelei in Holstein, unmittelbar an einer Stadt, mit reichlichem und schönem Thonlager, zu Preßsteinen geeignet, soll Umständehalber verkauft, bezw. verpachtet werden. Wohnhaus und Inventar neu, Kaufpreis 7000 Mark, Anzahlung 2 bis 3000 ℳ.
Fr.-Offerten bes. d. Exp. d. Bl. unter Nr. 129.

Sattler
auf Wagenarbeiten gesucht von
C. Stöcker
in Paderborn.

Adolf Schuster
Pauline Schuster
geb. Russ
Soran, Nieder-Lausitz.
Detmold, 31. December 1878.

Geburtsanzeige.
Heute Morgen 9 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
hocherfreut
Küster Sauerländer
u. **Frau**, geb. **Riechemeier.**
Haustenbeck, 29. Dec. 1878.

Danksagung.
Für die von nah und fern bewiesene Liebe und Theilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes und unsers Vaters sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten
Dank!
Louise Koch nebst Kinder.
Schieder, den 28. Dec. 1878.

Handschuhe
werden nach neuester Methode gewaschen; Glacé-, farbige und weiße 20 Pf., waschlederne 15 Pf. für das Paar bei **Frau Tholen,**
Poststraße B. 58.

Für Schuhmacher.
Unterzeichneter hält auf Lager sämmtliche Sorten
Leder
zu billigst gestellten Preisen.
Ludw. Knollmann, Lohgerber.
Rinteln, Ritterstraße 397.

Eine freundlich gelegene, möblirte
Wohnung
(Stube und Kammer)
wird zum 1. April oder später zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter R. 25 entgegen.

Domaine Schieder.
Frische Butter
zu haben bei **E. Steller.**
Diejenigen, welche davon wöchentlich zu haben wünschen, wollen ihre Bestellungen daselbst machen.
G. Treviranus.

Feinster
Königs-Punschextract,
Rum-Punschextract,
Arac de Batavia,
Jam. Rum
und Ananas
empfiehlt Otto Tilly.

Bunzlauer
Koch- und Topfgeschirr
in jeder Gattung und in schöner Waare empfiehlt
H. Schierenberg.

Stralsunder Spielkarten
mit **Reichsstempel,** zu den von der Fabrik festgesetzten Preisen, empfiehlt
Alfred Heinrichs.

Brenner's Fleckwasser entfernt sofort jeden Fett-, Theer- und Test-Fleck aus Kleidern ꝛc. und ist das beste Waschmittel für Handschuhe à Fl. 25 Pf. nur echt bei Alfred Heinrichs in Detmold.

Ein junges
Mädchen,
welches in allen Hausarbeiten, sowie auch im Laden bewandert ist, sucht Stelle auf sogleich.
Zu erfragen bei
Frau Festing.

Gefl. zu beachten!
Vom 1. Januar 1879 an sind nach der Reichs-Gewerbe-Ordnung **in jedem Arbeitsraume, in welchem Arbeiter oder Arbeiterinnen im Alter bis zu 16 Jahren beschäftigt werden,** aufzuhängen:

a., Ein Verzeichniß der beschäftigten jugendlichen Arbeiter,

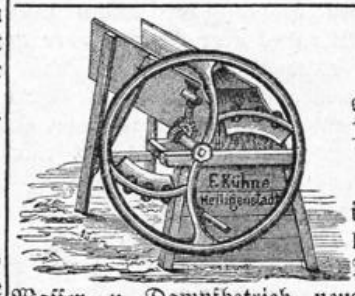
b., Ein Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter,

und außerdem zur Anmeldung der jugendlichen Arbeiter bei der Polizeibehörde einzureichen:

c., Eine Nachweisung der Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter.

Zuwiderhandlungen werden nach dem Reichsgesetze mit einer Strafe bis zu 30 Mark geahndet.

Obige Formulare sind außer bei uns auch in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung** sowohl hier als in Lemgo das Stück à 15 Pfennige zu haben.
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.
(Gebr. Klingenberg.)



Franz Kühne,
Heiligenstadt in Thüringen.
empfiehlt seine auf der Ausstellung 1877 zu Detmold prämiirten
Häcksel-Maschinen
in verschiedenen Größen, zu 4 Schnittlängen für Handbetrieb, mit u. ohne Trittbewegung, stärker für Göpel, Wasser- u. Dampfbetrieb, neueste u. beste Construction, solide Bauart, enorme Leistungsfähigkeit, bei sehr leichtem Gang u. sehr billigen Preisen unter Garantie.

Lippischer Ziegler-Verein.
Die Generalversammlung der Vereins-Mitglieder wird stattfinden:
1., am Freitag d. 17. Januar n. J. Morgens 10 Uhr im Gasthause des Herrn **Kampmann** in Lage,
2., am Sonnabend, d. 18. Januar n. J. Morgens 10 Uhr im Gasthause des Herrn **Brockhausen** in Lemgo.
Lage, den 26. December 1878.
DER VORSTAND.
Victor Schütz.

Die Bewohner Detmolds, welche Gasbeleuchtung in ihren Wohnungen haben, werden ersucht, etwaige Verletzungen an Uhr oder Leitungen stets schriftlich auf der Anstalt anzuzeigen, es soll dann dem Uebel sofort abgeholfen werden.
Detmold, den 30. Dec. 1878.
Die Direction der Gasanstalt.

Die
Coacs
auf unserer Gas-Anstalt kosten vom 2. Januar 1879 an 35 ₰ für den Scheffel und frei in das Haus 40 ₰.
Detmold, den 30. Dec. 1878.
Die Direction der Gas-Anstalt.

Gaben für das Landkrankenhaus. Durchl. Prinzessin Pauline: 4 Schlummer-Rollen; Frauen-Verein zu Blomberg: 6 Hemden.
Detmold, den 30. Dec. 1878.
L. Menke.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am
Donnerstag, den 2. Januar
Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.
Detmold, den 30. Decbr. 1878.
Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern Detmold's und Umgegend bringt sich der Unterzeichnete in empfehlende Erinnerung zur Anfertigung aller vorkommenden
Bauarbeiten,
als:
Treppen, Thüren, Fenster, Fußböden, Veranda's, Neubauten u. s. w.,
in solider Ausführung zu billigen Preisen.
H. Müller,
Zimmermeister und Bautischler.
Oberwegstraße 182.

Huste-Nicht*)
von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen. *) Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Brenn-Kalender
pro Monat Januar 1879.

Datum	Abends von	bis	St.	Nachts von	bis	St.
1.	8	11	3			
2.	—	—	—			
3.	—	—	—			
4.	—	—	—			
5.	—	—	—			
6.	—	—	—			
7.	—	—	—			
8.	—	—	—	7½	6½	11
9.	4½	7½	3	7½	6½	11
10.	4½	7½	3	7½	6½	11
11.	4¾	10½	5¾	10½	6½	8
12.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
13.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
14.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
15.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
16.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
17.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
18.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
19.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
20.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
21.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
22.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
23.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
24.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
25.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
26.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
27.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
28.	4¾	11	6¼	11	6½	7½
29.	5	11	6	11	6½	7½
30.	5	11	6	11	6½	7½
31.						
			133			191